

Musikalische Einstimmung mit Pauken und Trompeten

Von Uta Jostwerner

Bielefeld (WB). Die alljährliche musikalische Einstimmung aufs bevorstehende Weihnachtsfest hat mit der Aufführung des Weihnachts-Oratoriums von Johann Sebastian Bach wieder einmal ihren erfolgreichen Höhepunkt passiert. In der gut be-

suchten Oetkerhalle oblag es in diesem Jahr dem Oratorienchor, das Werk zum Klingen und dem Publikum Freude zu bringen, denn was wäre Weihnachten, ohne den Pauken und Trompetenglanz dieses überaus beliebten Chorwerks?

Die profilierten großen Chöre der Stadt beschränken ihre musikalische Verkündungslust längst nicht mehr nur auf die Aufführung der ersten drei Kantaten. Wenn's vom guten etwas mehr sein darf, legt man gern noch Auszüge oder gar komplette Zyklus-Teile, in diesem Fall Nummer V und VI, oben drauf. Darin liegen Reiz und Gefahr gleichermaßen, denn wenn gen Ende »die stolzen Feinde schnauben« braucht's noch einmal dramatisch-vitale Stimmkraft, die auf dem langen Weg dahin schon so manchem Chor verloren ging. Vor leichten Ermüdungserscheinungen ist nun einmal auch ein stimmgewandt und stimmungswaltiger Klangapparat wie der Oratorienchor nicht gefeit.

Zumal Hartmut Sturm zuvor viel fordert und viel bekommt: Sein schwungvoll-vitaler Zugang zum Werk äußert sich in zumeist zügigen Tempi, die dem Chor höchste Flexibilität und Stimmpräsenz abverlangen. Kein Problem für den Oratorienchor, der wie stets bei Auftritten dem eigenen harmonisch runden Klangbild die frischen Klangeigenschaften der Bielefelder Singschul' hinzufügen kann.

So durfte sich das geneigte Publikum an »Jauchzen und Fröhlich-

keit« des Eingangschores ergötzen und mit Wohlgefallen vernehmen, mit welch markanter Stimm- und Linienführung, Geschmeidigkeit und Artikulationsschärfe der halbrecherisch schwere »Ehre sei Gott«-Chor in schönster Klangtransparenz erklang. Eine Wonne auch »Herrscher des Himmels« mit sauberer, ausdrucksvoller Melismatik, schwungvoll und mitreißend präsentiert. Dazwischen immer wieder einführende Anschauung in den differenziert dargebotenen Chorälen.

Prägnant pointiertes Orchesterspiel

Prägnant pointierendes Spiel in schönster Klangbalance und -transparenz ist dem Philharmonischen Orchester an dieser Stelle einmal mehr zu bescheinigen - offenbar im kongenialen Einvernehmen mit den dirigistischen Vorstellungen. Durchweg empfehlen konnten sich die solistisch besetzten Bläser. Tänzelnde Flötenkantilen setzten stimmungsvolle Akzente etwa in der Tenor-Arie »Frohe Hirten«, die Christoph Rösel gefällig seriös zu Gehör

brachte. Ansonsten ließ es Rösel in der Rolle des Evangelisten nicht an heller Verkündungsfreude fehlen.

Die von geschmeidigen und ausdrucksstarken Oboen umrankte Sinfonia vereinte tänzelnde Leichtigkeit im Wiegenrhythmus und pastorale Beschaulichkeit, und immer wieder die Strahlkraft der herrlich gut und präzise ansprechenden Trompeten.

Primgeigenglanz erhöhte nicht allein die Alt-Arie »Schließe, mein Herze«. Mojca Vedernjak schmückte sie mit warmen Timbre und demutsvoller Geste im Ausdruck. Dass sie und Kollegin Melanie Kreuter (Sopran) indes ganz und gar auf der Opernbühne zuhause sind, konnten beide nicht immer verhehlen. Ihre großen Stimmen brauchen stimm-dramatische Herausforderung und große Affekte, den seelischen, menschlichen Konflikt auf der Bühne und weniger die schlichte, schnörkellose, religiöse Beschaulichkeit. Komplettiert wurde das Solisten-Quartett von John Pflieger, der Arien und Rezitative mit lebendigem Ausdruck gestaltete.

Am Ende Jubel und stehende Ovationen von seiten des Publikums für eine reife, bewegende Wiedergabe.